Nr. 178. Halle a. S., Freitag den 2. August 1901 12. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1,65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bestellbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geiststr 21, Hof 2 Tr — Expedition Geiststr. 21, Hof part. r

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Vereins-, Partei-u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungs-Liste unter Nr. 7896.

Der Kampf der Glasarbeiter.

Halle, 1. August.

Der Generalstreik der Glasarbeiter ist seit einigen Tagen zur Thatsache geworden; am 27. Juli haben 4700 Flaschenarbeiter als die ersten ihre Arbeitsplätze verlassen. Ueber die Ursachen des Streikes, der sich wahrscheinlich zu einem verzweifelten Ringen gestalten wird, wie es in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nur selten vorgekommen ist, ist die Oeffentlichkeit unterrichtet und auf dem Laufenden erhalten worden. Es handelt sich um die Wahrung des Koalitionsrechts, es handelt sich darum, ob, weil es ein paar dünkelhaften Glasindustriellen gefällt, die Arbeiter auf das ihnen gesetzlich zugestandene Recht der Vereinigung verzichten müssen oder nicht. Die Unternehmer glauben die wirtschaftliche Krise benutzen zu können, um der Organisation der Glasarbeiter einen tödlichen Schlag zu versetzen. Gelingt ihnen das, dann besteht kein Zweifel, daß ihr Beispiel Nachahmung und Nachfolge in anderen Industrien findet. Der Kampf der Glasarbeiter wird so zum Kampf der gesamten Arbeiterklasse, und die in den Streik getriebene Organisation ist durchaus berechtigt, sich an die übrige Arbeiterschaft um Hilfe und Unterstützung zu wenden. Wir lassen den Aufruf, durch den sie dies thut, hier folgen, auch weil er noch einmal kurz und anschaulich die Ursachen des Streiks und die bisherigen Verhandlungen zusammenfaßt:

An die gesamte Arbeiterschaft des In- und Auslandes!

Arbeitsbrüder! Einen verzweifelten Kampf sind die Glasarbeiter zu führen gezwungen. Fast die Arbeiter aller Industriezweige genießen das Recht, sich zu vereinigen, das Recht, den § 152 der Reichs-Gewerbe-Ordnung für sich in Anspruch zu nehmen. Die Glasarbeiter jedoch sind gezwungen, sich dieses Recht zu erkämpfen.

Ein verzweifelter Kampf wird bereits seit dem 1. August 1900 in Schauenstein von 180 Glasarbeitern, seit dem 1. März 1901 in Nienburg von 540 Glasarbeitern geführt. In den Betrieben des Geh. kgl. preuß. Kommerzienrats Heye ist der Streik ausgebrochen. Mit einem alten patriarchalischen Verhältnis wurde aufgeräumt. Die Arbeiter jener Betriebe wurden von den bürgerlichen Parteien im Schlepptau gehalten. Ein wiederholter Versuch, dieselben zu organisieren, wurde stets niedergedrückt. Maßregelung über Maßregelung hatte die Organisation zu erdulden. Waren es auch nur ca. 100 Kollegen jener Betriebe, die im geheimen seit Gründung der Organisation derselben angehörten, so sind doch die Maßregelungen groß, die vorgekommen sind. Ein jeder Versuch, die Organisation in Nienburg-Schauenstein, wie aber auch in anderen Werken auszubauen, war mit den größten Schwierigkeiten verbunden. Wehe demjenigen, der es dennoch wagte, einmal ein offenes Wort auszusprechen. Die Entlassung, die Landstraße, der Hunger, zuletzt die Verzweiflung selbst war ihm sicher. So hat die Glasarbeiterschaft im Befreiungskampfe des Proletariats ungeheure Opfer bringen müssen.

Nach einer regen Agitation und der guten wirtschaftlichen Konjunktur gelang es Anfang vorigen Jahres, die Organisation auszubauen. Die Worte: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch", schienen auch unter den Glasarbeitern Thatsache zu werden. Wie ein Lauffeuer griff die Bewegung um sich. Die großen Werke der beiden Heye in Nienburg und Gerresheim, sowie die Glashüttenwerke Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie vormals Friedr. Siemens in Dresden und Döhlen waren mit einem Schlage erobert.

Es war jedenfalls der Schreck, der die Herren damals von einer allgemeinen Aussperrung abhielt. Wohl erklärten sie, nichts gegen die Organisation zu unternehmen und dieselbe anzuerkennen. Von einer wahren Anerkennung kann aber nie die Rede sein. Wenn die Herren heute noch den Abnehmern der Ware erklären, sie haben nichts gegen die Organisation einzuwenden, so ist das weiter nichts als die reine Ironie. Erklärt doch ein Heye in Gerresheim in einem Flugblatt: „Wie kann ich gegen die Organisation etwas einwenden, denn das Recht der Koalition ist gesetzlich gewährleistet, und was durch das Gesetz festgelegt ist, dem habe ich mich zu unterwerfen." Wir wissen nicht, wie sich jene Herren das Vereinigungsrecht vorstellen; ist doch die Zahl derjenigen groß, die in letzter Zeit die Entlassung traf. Wurden nun die Entlassenen wegen ihrer Wiedereinstellung vorstellig, so hieß es: **„Gebt Euer Verbandsbuch im Kontor ab!"** Wir fragen aber die deutsche Arbeiterschaft: Ist das Organisation, wenn die Verbandsbücher im Fabrikkontor lagern? Ist und kann von einer Organisation die Rede sein, wenn die Entlassung denjenigen trifft, der für im Kampf mit dem Unternehmertum befindliche Kollegen eine Unterstützung sammelt? Zahlreich sind die Fälle, wo Unterstützung sammelnde Kollegen die Entlassung traf. Nun brüsten sich die Herren, sie können und dürfen nichts gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter einwenden. Als aber am 14. Februar dieses Jahres die Glasarbeiter der Firma Heye in Nienburg die Kündigung einreichten, um ihre Schauensteiner Kollegen im Kampfe zu unterstützen, da war es die Firma Himli & Polscher in Nienburg, die sofort zu Maßregelungen griff und eine Anzahl der besten Kräfte aufs Pflaster warf. Auf dieselbe Idee verfiel die Firma Heye in Gerresheim, indem sie es verstanden hatte, die in dem Vordergrund der Bewegung stehenden Kollegen an einem Ofen zusammenzubringen, plötzlich diesen Ofen liegen ließ und 32 der thätigsten Genossen brotlos machte.

Wir fragen die deutsche Arbeiterschaft nochmals: Ist das Anerkennung der Organisation, wenn das Unternehmertum in solcher Weise mit uns verfährt?

Mit einer heldenmütigen Ausdauer und besonders großem Opfermut führt die deutsche Glasarbeiterschaft diesen seit langer Zeit tobenden Kampf. Die Unternehmer sind in einem Ring zusammengeschlossen, und ist auf ein Nachgeben nicht zu rechnen. Es müssen also andere Mittel angewandt werden.

Die Flaschenarbeiter, die bei diesem Streik in Frage kommen, sind nicht mehr willens, diesem Kampf ruhig zuzusehen, und so entstand die Frage des Generalstreiks. Die Flaschenarbeiter nahmen eine Urabstimmung vor, die mit überwältigender, nahezu einstimmiger Mehrheit den Generalstreik beschloß. Die Forderungen: 1) Anerkennung des Koalitionsrechts und Schlichtung des Streiks in Nienburg, 2) Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises, wurden am 13. Juli den Unternehmern vorgelegt und zugleich die Kündigung eingereicht, so daß am 27. Juli das Arbeitsverhältnis ordnungsmäßig gelöst ist.

Die Unternehmer antworteten auf die Kündigung mit einem Anschlag, daß sie auf keinen Fall nachgeben werden.

Am Sonnabend, den 27. Juli, verließen 4700 Flaschenarbeiter ihre Arbeitsplätze.

Kollegen, Arbeitsbrüder, nicht mehr Lohn, nicht bessere Einrichtungen sollen die Herren gewähren, nein, das Koalitionsrecht verlangen wir. Die Schlichtung des Streiks in Nienburg wird verlangt. Die Herren erklären großmütig, das Koalitionrecht ist uns gewährt und auf Heye können sie nicht einwirken.

Arbeitsbrüder! Fast in allen Glasfabriken sind Plätze frei, um Kollegen einzustellen. Die technischen Einrichtungen verschiedener Betriebe lassen es zu, daß anstatt in zwei Schichten bei 10½- und 11stündiger Arbeitszeit die dreischichtige Arbeitszeit bei 7½stündiger Arbeitsweise eingeführt werden kann. Es ist also bei der guten Konjunktur in der Glasindustrie möglich, daß, wenn die Herren vorgeben, nicht auf Heye einwirken zu können, sie dann streikende Kollegen einstellen können. Aber mit nichten, das wollen sie nicht; unsere Kollegen in Nienburg, die einen so heldenmütigen Kampf geführt haben, sollen in anderen Betrieben keine Arbeit erhalten. Sie sollen Streikbrecher werden, sie sollen das Koalitionsrecht preisgeben, dann ist ihnen der Eintritt in die Fabriken des Geh. Kommerzienrats Heye gestattet.

Die Glasarbeiter wollen nun zur Unterstützung ihrer Nienburger Kollegen nicht mehr die hohen Opfer bringen, weil wir wissen, daß genug Arbeit für sie vorhanden ist, und wenn die Herren erklären, sie können auf Heye nicht einwirken, dann sagen wir, stellt sie in Euere eignen Betriebe ein. Sieht aber Heye, daß ihm seine Arbeitskräfte entzogen werden, so wird er schon zufassen und das Koalitionsrecht anerkennen.

Arbeitsbrüder! Am 27. Juli legten also 4700 Flaschenarbeiter die Arbeit nieder. Alle Einigungsversuche waren vergeblich. So oft haben wir vom Kündigungstage an die Hand zum Frieden geboten, so oft, fast Tag auf Tag haben die Kollegen versucht, daß der Streik vermieden werden sollte. Alles, alles ist aufgeboten, nichts hat man angenommen. Es blieb bei der Erklärung: wir wirken auf Heye nicht ein und können es nicht, es ist sein Privatbetrieb. Von einer Einstellung der Nienburger Kollegen will man aber nichts wissen. Hier könnt Ihr sehen, der Ring der Industriellen hat seine Hand im Spiel.

Am 1. August müssen die Glasarbeiter die Wohnungen räumen. Wohin sollen wir, auf die Landstraße? Die Wohnungsfrage hängt eng zusammen mit den technischen Einrichtungen der Fabriken. Wir sind bestrebt, auch in dieser Hinsicht uns unabhängig zu machen, jedoch bisher vergeblich. Bedenkt, mit Weib und Kind hinausgedrängt aus den Wohnungen, vor uns die Landstraße, vor uns der Hunger, vor uns namenloses Elend, sind wir doch entschlossen und bereit, den Kampf mit unsern Gegnern aufzunehmen.

Arbeitsbrüder! Wir führen den **Befreiungskampf des Proletariats um Anerkennung des Koalitionsrechts!**

Unterstützt uns, gebt ein Scherflein zur Linderung der Not, gebt ein Scherflein, damit wir nicht durch Hunger gezwungen sind, den Kampf aufzugeben.

Denkt daran, wie schwer es uns sein würde, wenn wir das Koalitionsrecht aufgeben müßten und bedingungslos auf Gnade oder Ungnade in die Fabriken zurückkehren müßten.

Es kann unmöglich der Wille der Arbeiterschaft sein, daß die Glasarbeiter auf das allen Arbeitern zustehende Koalitionsrecht verzichten sollen.

29] [Nachdruck verboten.]

Arbeit.

Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen übersetzt von Leopold Rosenzweig.

„Wirklich, Sie haben sich also seit Samstag nicht allzu sehr gelangweilt?" fragte Soeurette, als sie miteinander in dem kleinen behaglichen Eßzimmer bei Tische saßen.

„Nichts weniger als das", erwiderte Lucas. „Sie machen sich sogar keine Vorstellung davon, wie sehr ich in Anspruch genommen war."

Und er erzählte ihnen zuerst seine Erlebnisse vom Samstagabend, von dem Zustand dumpfer Auflehnung, in welchem er Beauclair gefunden hatte, von dem Laib Brot, den Nanet gestohlen, von der Verhaftung Langes, von seinem Besuch bei Bonnaire, dem Opfer des Streiks. Aber infolge einer seltsamen Zurückhaltung, über die er später selbst erstaunt war, glitt er über seine Begegnung mit Josine hinweg, ja er nannte sie nicht einmal.

„Die armen Leute!" sagte das junge Mädchen mitleidsvoll. „Dieser entsetzliche Streik hat sie alle auf Brot und Wasser gesetzt; und glücklich noch die, die Brot hatten. Was sollte man thun? Wie ihnen zu Hilfe kommen? Das Almosen ist nur eine wirkungslose Erleichterung, und Sie können sich nicht vorstellen, wie trostlos es mich diese zwei Monate gemacht hat, daß ich sehen mußte, wie wir so ganz und gar machtlos waren, wir, die Reichen und Glücklichen!"

Soeurette war eine Menschenfreundin, eine Schülerin des Großvaters Michon, des alten Fourieristen und Saint-Simonisten, der sie, als sie noch ein Kind war, auf den Schoß zu nehmen pflegte und ihr schöne Geschichten erzählte, die er für sie erfand, von auf glücklichen Inseln errichteten Phalansterien *), von Städten, wo die Menschen inmitten eines ewigen Frühlings alle ihre Glücksträume verwirklicht sahen.

„Was thun? Was thun?" wiederholte sie schmerzlich, ihre von Liebe und Mitleid erfüllten Augen auf Lucas richtend, „Man müßte doch irgend etwas thun?"

Und in starker Erregung rief Lucas aus der Tiefe seines Herzens:

„Jawohl, es ist Zeit. Wir müssen handeln!"

Aber Jordan schüttelte den Kopf. In sein Gelehrtendasein eingeschlossen, befaßte er sich niemals mit Politik. Er verachtete sie ungemein, übrigens sehr mit Unrecht, denn es ist schließlich notwendig, daß die Menschen sich für die Art interessieren, wie sie regiert werden. Aber von der Höhe des reinen Gedankens herab, auf der er lebte, hielt er die Ereignisse und Zufälle des Tages für unbedeutend, für kleine Unebenheiten der Straße. Nach seiner Anschauung führte allein die Wissenschaft die Menschen zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, zum endgiltigen Glück, zu jenem vollkommenen Reich der Zukunft, zu welchem die Menschheit so langsamen und qualvollen Schrittes hinzieht. Wozu frommte es also, sich um sonstige Dinge zu kümmern? Genügte es nicht, daß die Wissenschaft vorwärts schritt? Und sie schreitet vorwärts, jede ihrer Eroberungen ist eine für alle Zeiten feststehende. Welche Katastrophen sich daher auch auf dem Wege ereignen mögen, am Ziele winkt der Sieg des Lebens, und die Menschheit hat endlich ihre Bestimmung vollendet. Und er, der sanft und mildherzig war wie seine Schwester, verhielt sich die Ohren gegen die Kämpfe der Gegenwart, und schloß sich in sein Laboratorium ein, wo er, wie er sagte, an dem Glücke der Zukunft arbeitete.

„Handeln?" sagte er nun. „Der Gedanke ist eine That, und die fruchtbarste, die auf die Welt wirken kann. Kennen wir alle Keime, die im Begriffe sind zu sprießen? Wenn das Unglück dieser Armen mir das Herz zerreißt, so finde ich Trost in dem Gedanken, daß die Saat unausweislich eines Tages aufgehen muß."

Lucas, der sich selbst in einem fieberischen und unklaren Seelenzustande befand, wollte bei diesem Thema nicht länger verweilen und erzählte nun von seinem Sonntag, seinem Besuche auf der Guerdache, dem Mittagsmahle, zu dem er geladen worden, den Menschen, mit denen er da zusammengetroffen war, und was sich ereignete und was gesagt wurde. Er fühlte jedoch deutlich, daß seine Hörer kühl wurden, daß alle diese Leute sie nicht interessierten.

„Wir sehen die Boisgelin sehr wenig, seitdem sie in Beauclair sind," erklärte Jordan mit seiner ruhigen Offenheit. „Sie sind in Paris sehr liebenswürdig gegen uns gewesen; aber wir leben hier in solcher Zurückgezogenheit, daß unsere Beziehungen zu ihnen allmählich fast aufgehört haben. Dann muß ich auch sagen, daß unsere Ideen und Gewohnheiten zu verschieden von den ihrigen sind. Von Delaveau muß man anerkennen, daß er ein kluger und fleißiger Mensch ist, der ganz in seiner Thätigkeit aufgeht, sowie ich in der meinigen. Und was endlich die feine Gesellschaft von Beauclair betrifft, so will ich Ihnen nicht verhehlen, daß sie mir dermaßen ein Greuel ist, daß ich ihr meine Thür unbedingt verschließe, und daß es mir Vergnügen macht, sie dadurch zu beleidigen und von ihr als gefährlicher Narr gemieden zu werden."

Soeurette lachte.

„Martial übertreibt ein wenig. Der Abbee Marle kommt zu uns, der ein wackerer Mann ist, ebenso der Doktor Novarre und der Lehrer Hermeline, deren Gespräche mich interessieren. Und wenn es auch wahr ist, daß wir lediglich in höflichkeitsbeziehungen zu den Besitzern der Guerdache stehen, so bewahre ich darum eine nicht minder aufrichtige Freundschaft für die gutherzige und liebenswürdige Madame Boisgelin."

Jordan neckte sie, wie das manchmal seine Gewohnheit war: „Sage nur gleich, daß ich allein die Leute vertreibe, und daß Du, wenn ich nicht da wäre, unsere Thür angeweit öffnen würdest!"

„Selbstverständlich!" versetzte sie munter. „Das Haus ist so, wie Du es haben willst. Wünschest Du, daß ich einen großen Ball gebe? Ich werde den Unterpräfekten Chatelard, den Bürgermeister Gourier, den Präsident Gaume, den Hauptmann Jollivet, die Ehepaare Mazelle, Boisgelin und Delaveau einladen, und Du kannst den Ball mit Madame Mazelle eröffnen."

(Fortsetzung folgt.)

*) So nannte der Sozialphilosoph Fourier (1771—1837) die Wohnstätten seiner idealen Gemeinschaften, der Phalangen. Anm. des Uebers.

Heiteres.

Eine englische Siegesdepesche. Kitchener zu einem von einem Raubzug zurückkehrenden Oberst: „Welche Beute haben Sie mitgebracht?" Oberst (sich verlegen hinter den Ohren kraulend): „Es war schon alles niedergebrannt, aber auf einem Hofe fand ich noch ein Stück Käse; allerdings wimmelte es von Maden . . ." Kitchener (erfreut): „Depeschieren Sie sofort: „Verschiedene tausend Stück Vieh erbeutet."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010802-15/fragment/page=0001

Helft uns also im Befreiungskampfe, unterstützt uns, so gut es geht!

Mit Brudergruß

Der Vorstand

des Zentral-Verbands der Glasarbeiter Deutschlands.

Alle Sendungen sind zu richten an unseren Kassierer: Gust. Hamann, Berlin SO., Lausitzerstr. 26 I.

*

Der Appell der kämpfenden Glasarbeiter wird sicher nicht ungehört verhallen. Der Riesenstreik der Stahlarbeiter in Amerika hat den deutschen Arbeitern gezeigt, was Organisation, Ausdauer und Energie vermag. Die Unternehmer der Glasindustrie beabsichtigen die Vernichtung des ihnen unbequemen Zentralverbandes der Glasarbeiter Deutschlands; sie wollen den Glasarbeitern ihre Waffen entreißen und sie wehrlos machen. Das wird ihnen aber nicht gelingen!

Die Polizei gefällt sich, wie man das in Deutschland ja gewöhnt ist, auch bei diesem Kampfe in der Rolle der Helferin des Unternehmertums. In Sachsen hat sie Maßnahmen ergriffen, die nicht nur die helle Entrüstung der Arbeiterschaft hervorgerufen haben, sondern auch die des Bürgertums. Am Sonnabend, noch ehe die Arbeitsniederlegung erfolgte, war die Polizei in der Dresdener Fabrik von Siemens bereits auf dem Platz. Sie hatte daselbst eine vollständige Wachtube eingerichtet, und die Polizisten patrouillierten mit geladenem Gewehr unter Führung von Fabrikbeamten in den Arbeitsräumen. Kein Arbeiter ließ sich jedoch hierdurch von der Arbeitsniederlegung abhalten, ebensowenig fiel es jemandem ein, die Ruhe zu stören. Auch in Döhlen war ein starkes Aufgebot von Gendarmen zur Stelle, die natürlich ebensowenig Gelegenheit zum Einschreiten fanden. Auch die Dresdener Amtshauptmannschaft hat sich in den Streit eingemischt und Maßnahmen gegen die Streikenden ergriffen. In den Siemensschen Fabriken waren etwa 20 Ausländer beschäftigt: Russen, Oesterreicher, Holländer, Dänen, welche die Firma selbst vor einiger Zeit durch Agenten anwerben ließ, die nun aber mit ihren deutschen Arbeitsbrüdern gemeinsame Sache gemacht und sich dem Streik angeschlossen haben. Diesen Ausländern ist sofort der vom 27. Juli, dem Tage der Arbeitsniederlegung, datierte **Ausweisungsbefehl** zugestellt worden. Soweit sie verheiratet sind, haben sie binnen drei Tagen, die Lebdigen aber innerhalb 24 Stunden das sächsische Staatsgebiet zu verlassen!

Diese Polizeiaktion wird nur dazu beitragen, die Sympathie für die um ihr Koalitionsrecht ringenden Glasarbeiter zu erhöhen und so den endgültigen Sieg der Arbeiter zu sichern.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 1. August 1901.

Wucherzölle auf Mehl und getrocknetes Gemüse.

Der neue Zolltarif sieht auch Zollerhöhungen vor für:

Mehl, Graupen, Gries, Grütze, Teigwaren (Nudeln), gedörrte Aepfel und Birnen, Speisebohnen, Linsen, Erbsen und gedörrte Gemüse.

Der Unterschied zwischen dem alten Tarif und dem neuen Entwurf beträgt in Kilogramm umgerechnet: Für Hafermehl **4,5** Pfg., anderes Mehl **3** Pfg., Graupen, Gries und Grütze **4,5** Pfg., Teigwaaren (Nudeln) **6,5** Pfg., Mais **2** Pfg., gedörrte Aepfel und Birnen **4** Pfg., Speisebohnen, Linsen und Erbsen **2** Pfg., gedörrtes Gemüse **6** Pfg. Geht das Ausland bei diesen Tariferhöhungen überhaupt noch auf Handelsverträge mit prozentual gleichen Erniedrigungen wie bisher ein, so geben die angeführten Zahlenunterschiede ungefähr ein Bild von der Verteuerung der Lebensmittel, die sie zur Folge hätten.

Kommt es aber zu keinen Handelsverträgen und tritt vorerst der autonome Tarif in Geltung, so stellen sich die Unterschiede folgendermaßen dar:

Hafermehl **8,7** Pf., anderes Mehl **6,2** Pf., Graupen, Gries und Grütze **8,7** Pf., Teigwaren (Nudeln) **6,5** Pf., gedörrte Aepfel und Birnen **4** Pf., Speisebohnen, Erbsen, Linsen **2,5** Pf., gedörrte Gemüse **6** Pf.

Solche Zahlen geben natürlich nur ein ungenaues Bild der drohenden Hungerpreise. In Wirklichkeit ist die Wirkung der Zölle auf die Preisbildung nicht so gleichmäßig wie in unserem Rechenexempel, vielmehr verstärkt sich der Druck nach unten hin. Die Fleischverteuerung vermehrt beispielsweise den Brotverbrauch, die Brotverteuerung den Kartoffelverbrauch. Die Bevölkerung wird auf eine niedrigere Stufe der Lebenshaltung abgedrängt, der Verbrauch der teuereren Lebensmittel geht zurück, die Nachfrage nach den billigsten steigt und wirkt auf diese wieder preisverteuernd. So werden gerade die billigsten Lebensmittel verhältnismäßig am meisten verteuert und der Aermste zahlt den größten Teil der Zeche.

Speck.

Von diesem Hauptnahrungsmittel der Aermsten wird jetzt ein Zoll von **20 Mark** pro Doppelzentner, also **10 Pf. pro Pfund** erhoben. Dieser schon so wie so ungemein hohe Satz soll nunmehr nahezu **verdoppelt**, auf **17½ Pf. pro Pfund** gebracht werden.

Gegenwärtig wird geräucherter fetter Speck von hiesigen Landschweinen in den Fleischereien mit 60 Pf. pro Pfund verkauft.

Amerikanischer Speck in gleicher Stärke und Qualität kostet 37—43 M., durchschnittlich also 40 M. pro Zentner frei Seeplatz. Hierzu kommt gegenwärtig nun der hohe Zoll (10 M. pro Zentner), Fracht, Untersuchungsgebühr und Räucherkosten, zusammen 17 M. pro Zentner, so daß sich geräucherter fetter amerikanischer Speck für den Importeur auf **57 Mark** pro Zentner stellt.

Wird nun die Zollerhöhung um **7.50 M.** pro Zentner durchgeführt, dann steigt der Preis des amerikanischen Speckes auf **64½ Pf.** pro Pfund, d. h. es würde in Zukunft niemand mehr amerikanischen Speck kaufen, da der hiesige billiger ist. Aber der im Inlande produzierte Speck wird nicht einen Tag billiger bleiben, denn die Speckproduzenten werden sich die Zollsteigerung zu nutze machen und sofort der Preis des inländischen Speckes zum mindesten auf 64½ Pf. pro Pfund erhöhen.

Diese Blutsteuer würden lediglich die ärmsten Klassen der Bevölkerung zu tragen haben!

Schuhe und Petroleum.

Nach dem neuen Zolltarif sollen zahlen:

Grobe Schuhwaren statt 50 Mark 85 Mark Zoll für den Doppelzentner.

Petroleum statt 6 Mark 10 Mark für den Doppelzentner.

Es gehen immer noch nicht genug Leute barfuß in Deutschland!

Es müssen sich immer noch nicht genug Leute eine anständige Beleuchtung ihrer Behausungen an den Abenden versagen!

Bosse.

Der ehemalige preußische Kultusminister Robert Bosse ist gestern mittag im Alter von 69 Jahren am Herzschlage gestorben.

Als Herr v. Zedlitz-Trützschler nach dem Fall seines Schulknebelgesetzes den Abschied nehmen mußte, trat der damalige Staatssekretär des preußischen Staatsrates Bosse an seine Stelle. Die Orthodoxie war von allem Anfang an mit dieser Wahl zufrieden, denn Bosse war als frommer Orthodoxer und stockkonservativer Mann bekannt. Sie hat sich in ihm auch nicht getäuscht. Was Zedlitz mit seinem Schulgesetze nicht erreichen konnte, das brachte Bosse auf dem Verordnungswege zu stande. Der Kirche wurde unter seiner Ministerschaft eine immer größere Macht über die Schule eingeräumt, eine Macht, die heute zur Allmacht geworden ist. Selbst Zedlitz hatte sich mit der Dispensation der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht abgefunden, Bosse setzte es durch, daß die Dissidenten gezwungen werden, ihre Kinder in Dingen unterrichten zu lassen, die sie als falsch und unhaltbar erkannt haben. Bosse hat auch die Maßregelung des Professors Delbrück wegen eines freimütigen Artikels gegen die Verfolgungen der Dänen auf dem Gewissen, ebenso die lex Arons und die Behandlung der jüdischen Lehrerinnen als minderwertige Lehrkräfte.

1899 haben die Fluten des Kanals den frommen Kultusminister hinweggeschwemmt. Sein vortragender Rat, der konservative Abgeordnete Dr. Irmer wurde gemaßregelt, womit Bosses Stellung unhaltbar geworden war. Jetzt ist der Mann, der sein Ressort gern das „Ministerium des Geistes“ nannte, für immer still geworden.

Ein Bußfertiger.

Der abgesägte preußische Ackerbauminister b. Hammerstein-Loxten hat an den Vorsitzenden des Deutschen Landwirtschaftsrates, den kornzollhungrigen Grafen Schwerin-Löwitz, einen Brief geschrieben, in dem es heißt:

Daß die landwirtschaftliche Verwaltung Preußens mir unter besonders schwierigen Umständen übertragen wurde, ist ja zwar richtig. Mit Fug und Recht dürfte aber doch in Frage zu stellen sein, ob es mir auch nur einigermaßen gelungen ist, dieser besonders schwierigen Aufgabe gerecht zu werden. Wenn lediglich die thatsächlichen Erfolge für die Frage entscheidend sind, muß leider die Frage verneint werden. Ich glaube indessen zu meiner Entlastung anführen zu dürfen, daß ich mit dem besten Willen und mit warmem Interesse an dem Wohlergehen unserer heimischen Landwirtschaft, zwar mit vielleicht der schwierigen Aufgabe nicht gewachsenen, jedenfalls aber mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften der mir gestellten Aufgabe mich gewidmet habe.

Aber auch das Wenige, welches erreicht ist, kann ich nur zum geringen Teil für mich in Anspruch nehmen. Der größere Anteil gehört der treuen Mitarbeit aller Beteiligten und nicht zum geringsten derjenigen der von Ihnen geleiteten Korporationen und vor allem auch deren Leitung.

Damit spreche hierfür ich allen Beteiligten meinen tief gefühlten wärmsten Dank aus.

Daß sich ein Minister am Ende seiner Thätigkeit selbst ein Zeugnis ausgenügend ausstellt und erklärt, es sei ihm nicht einmal einigermaßen gelungen, der ihm gestellten Aufgabe gerecht zu werden, ist wohl eine völlig neue Erscheinung in der Weltgeschichte. Die Sache wird um so merkwürdiger, wenn man bedenkt, daß der Mann, der sich jetzt seine eigene Unfähigkeit bescheinigt — sieben Jahre lang auf dem Ministerposten ausgehalten hat. Warum kam ihm die Selbsterkenntnis nicht früher?

Natürlich hält sich Herr v. Hammerstein nicht für so dumm, wie er aussehen will. Mit Leuten, wie die Herren vom Landwirtschaftsrate muß man sich vertragen und es schadet nichts, ein wenig den zerknirschten Sünder zu spielen. Schließlich meint es Herr v. Hammerstein mit seinem Bußbrief an den Grafen Löwitz nicht anders, als es in dem berühmten Liede heißt:

.... Nimm mich Hund beim Ohr,
Wirf mir den Gnadenknochen vor,
Und schweiß' mich Sündenlümmel
In Deinen Gnadenhimmel.

Nationalliberale als Minister. Miquel, der ehemalige Kommunist, wurde als Minister Busenfreund des Großgrundbesitzertums, Vertrauter der Erzkonservativen — es dauerte aber immerhin eine Reihe von Jahren, ehe es so weit kam. Möller, der zweite Nationalliberale, der unter dem „neuen Kurse“ Minister geworden, brauchte nur so viel Wochen, als Miquel Jahre nötig gehabt hat. Er hat in Ostpreußen seine Agrarierfreundschaft laut und deutlich betont. Auch die Kreuz-Zeitung erkennt das an. Die Freis. Ztg. hatte zu Möllers Rede in Memel geschrieben: „Wenn Graf Kanitz Handelsminister wäre, würde seine Rede bei einem etwaigen Festessen genau so lauten.“ Dazu bemerkt die Kreuzztg., sie wisse nicht, ob die Rede ganz genau so lauten würde, aber sie glaube, daß auch Graf Kanitz gegen die Ausführungen des Ministers nichts einzuwenden haben werde.

Es wird sicher nicht lange dauern, dann wird Möller auch rein äußerlich sich zu den Edelsten und Besten zählen können; von Möller wird er dann heißen.

Was ein Staatsanwalt sich zur Aufgabe macht. Der zu der schrecklich harten Strafe von einem Jahre neun Monaten Gefängnis verurteilte Redakteur der Dresdener Rundschau Quanter befundete in der Verhandlung, der Staatsanwalt habe ihm gleich bei seiner ersten Vernehmung gesagt, daß er (Quanter) nicht geschädigt werden solle, sondern weiter arbeiten dürfe, die Rundschau nur solle vernichtet werden. Dieser Bekundung ist nicht widersprochen worden.

Eine seltsame Aufgabe, die sich der betreffende Staatsanwalt gestellt hat. Bis jetzt hatte die Staatsanwaltschaft immer nur darauf zu achten, daß dem Recht Genüge geschieht!

Ein interessantes Inserat. Die Wiener Zeit macht auf das folgende Inserat aufmerksam, das das Berliner Militärwochenblatt Nr. 57 vom 17. Juli 1901 bringt. Das Inserat dieses Organs des Generalstabs lautet:

China-
Kunstsachen, Porzellan, Stein, Bronze 2c.
kauft und verkauft
Glenck, Berlin NW.,
47 Unter den Linden.

Es ist ein starkes Stück, daß das Militärwochenblatt diese Insinuation der genannten Japan- und China-Antiquitäten-Handlung aufgenommen hat, die auf solchem Wege die dreiste Vermutung zu äußern wagt, daß es Leser des Militärwochenblattes geben könne, die ein Interesse daran hätten, die Adresse eines Ankäufers von Chinawaren zu erfahren. Wird sind begierig zu erfahren, in welcher Weise die chinaoffiziöse Berliner Korrespondenz die Aufnahme des Inserats und seinen Inhalt erläutern wird. Im Ausland hat es, wie man sieht, Aufmerksamkeit erregt!

Ausland.

Oestreich-Ungarn. Der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, der frühere Justizminister Desider Szilagyi ist gestern plötzlich gestorben. Er war wenige Stunden vorher aus Karlsbad zurückgekehrt. Gerüchtweise verlautet, daß Szilagyi durch Selbstmord geendet hat. Der Verstorbene gehörte zur oppositionellen Linken. Er war ihr hervorragendster Führer.

Italien. Der Finanzminister Wollemberg hat demissioniert. Seine Steuerreform ist auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen.

Belgien. Die sozialistische Obstruktion hat gesiegt. Die Frankf. Ztg. meldet telegraphisch aus Brüssel: Der Präsident der Kammer bewirkte eine Verständigung zwischen der Majorität und der Opposition. Er mißbilligte in der Nachmittagssitzung die Skandalszenen vom Morgen, aber auch die Haltung des Bureaus, das ohne Grund den Namensaufruf verweigerte. Die Klerikalen erklärten, sie werden der Verweisung der Militärvorlage an eine Nachsession zwischen dem 15. Oktober und 15. November zustimmen. Die Obstruktion hat also für jetzt eine Beratung der Vorlage verhindert und damit einstweilen ihren Zweck erreicht.

Holland. Die Königin unterzeichnete am Mittwoch das Dekret betreffend die Ernennung des neuen Kabinetts. Dasselbe ist in der bereits mitgeteilten Weise zusammengesetzt.

Afrika. Vom Kriegsschauplatz berichtet General Kitchener aus Pretoria vom Montag: Seit dem 22. Juli wurden 49 Buren teils getötet, teils verwundet, 303 wurden gefangen genommen, 205 Wagen, 2700 Pferde und Vorräte wurden erbeutet. General Gilbert Hamilton überraschte Potgieters Lager in der Nähe von Wolmarans und erbeutete alle dort befindlichen Wagen; 21 Buren wurden getötet. General Bruce Hamilton berichtet, daß er Myburghs Kommando in der Nähe von Dassiesport überraschte und 24 Buren gefangen nahm, darunter Myburgh selbst, der gefährlich verwundet wurde.

Am Mittwoch telegraphierte Lord Kitchener aus Pretoria: General Walter Kitchener operiert nördlich von Middelburg gegen Ben Viljoen. Das 19. Husaren-Regiment nahm nach scharfem Ritt ein Pompom-Geschütz. Die 18. Husaren kamen gerade zur rechten Zeit heran, um bei der Wegnahme von 20 Wagen und der Gefangennahme von 32 Buren mitzuhelfen. Fünf Buren wurden verwundet, ebenso fünf Mann von den 19. Husaren.

Die Reitz-Botha-Briefe eine Fälschung? Aus London wird die Behauptung verbreitet, daß der von den Engländern erbeutete Briefwechsel, mit dem die Kriegsmüdigkeit und die verzweifelte Lage der Buren bewiesen werden sollte, einfach eine Fälschung sei. Die Gattin des Staatssekretärs Reitz tritt dafür ein!

Soziales.

— **Die Zentralkranken- und Sterbekasse der Tischler** hatte vom 1. Januar 1900 bis 1. April 1901 eine Einnahme von 4 259 822.18 M., eine Ausgabe von 4 556 007.88 Mark, mithin eine Mehrausgabe von 296 185.70 M. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Juni 1901 1 472 625.31 Mark. Um eine Ausgleichung zu erzielen, wurde auf der Generalversammlung in Frankfurt a. M., nachdem der Antrag auf Verwandlung der Kasse in eine Zuschußkasse abgelehnt worden war, beschlossen, nur das 28fache Krankengeld zu gewähren und im Jahre 2 Extrabeiträge, je einer im 3. und 4. Quartal zu erheben. Rüdiger-Halle stimmte dafür. Der Antrag, die Aufnahmegrenze von 45 auf 40 Jahre hinabzusetzen, wurde abgelehnt. Die nächste Generalversammlung findet in zwei Jahren in Würzburg statt. Die Gehälter des Vorstandes und der Beamten wurden wie folgt festgesetzt: für den 1. Vorsitzenden und 1. Kassierer 170 M., für den 2. Vorsitzenden und 2. Kassierer 160 M., für die übrigen Beamten 150 M., unter Fortfall der Sitzungsgelder. Die Beamten der Kasse erhalten in Zukunft statt eines stägigen Urlaubs, einen solchen von neun Arbeitstagen. Dem Hauptkassierer Jakobs werden nach Beschluß monatlich 5 Mark Mankogelder bewilligt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Blume-Hamburg wiedergewählt, ebenso zum Hauptkassierer Jakobs. Zum 2. Vorsitzenden wird J. Panzaf und zum 2. Kassierer Huck-Hamburg gewählt. Zu Beisitzern werden gewählt: F. Peters, Ch. Peters, Wiegand, Fiebritz und Kohlig. Als Ersatzmänner: Kretzschmar, Leonhard und Großkopf. Zu Beamten werden bestimmt: Wolf, Fels, Könen, Schnetter, Stender und Bisterfeld. Mit der Revision der Hauptkasse werden die Mitglieder Hellig, Bötel und Heitgreß betraut. Als Ersatzmann: Lendhold. Der Sitz des Ausschusses wird nach Frankfurt a. M. verlegt. In denselben werden gewählt: H. Baier, E. Fleischmann, H. Kretschmar, F. Bohrmann und J. Renius; als Ersatzleute: Ph. Althaus, P. Nöske, J. Bocsch und H. Wohlgemuth.

— **Die unlängst vorgekommenen Fälle von Milzbrandvergiftung in Nürnberg** gaben den organisierten Pinselarbeitern Veranlassung, die Polizeibehörde erneut um schleunigen Erlaß von Desinfektionsvorschriften für Ziegenhaare zu ersuchen. Die Polizeibehörde ist dem Ersuchen jetzt nachgekommen; sie nahm den Desinfektionszwang für Ziegenhaare in die ortspolizeilichen Vorschriften auf und beschloß, bei der Regierung zu befürworten, diesen Zwang reichsgesetzlich auszusprechen, sowie daß die Heimarbeit für Pinselmacher verboten werde.

Parteinachrichten.

— **Der zweite Expedient der Volksstimme** in Frankfurt, Wilhelm Zappan, ist seit vergangenem Mittwoch abend 6 Uhr spurlos verschwunden, ohne daß er die im Laufe des Nachmittags eingegangenen Gelder abgeliefert hatte. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen Betrag von etwa 350 M. Der etwa 20jährige junge Mann war seit fünf Monaten angestellt und hatte die ihm obliegenden Arbeiten durchaus zufriedenstellend verrichtet. Es ist Anzeige gegen den Flüchtigen erstattet.

Gewerkschaftliches.

An die Zimmerleute Deutschlands! Fortwährend wird seitens der Zimmermeister Kölns versucht, Zimmerleute nach hier zu werben. Wir verweisen darauf, daß der Streik fortdauert. Die Zimmermeister verweigern hartnäckig die gewiß nicht zu hohen Forderungen der Gesellen. Man arbeitet hier ganz im Sinne des Scharfmacher-Verbandes im Baugewerbe. Was in Köln schon an Gemeinheiten und Verleumdungen gegen die Zimmerleute geleistet worden ist, spottet jeder Beschreibung. Mit den schwarzen Listen geht man von einem Ort zum andern hausieren, um die Streikenden recht empfindlich treffen zu können. Das Anerbieten des Gewerbegerichts, als Einigungsamt zu fungieren, ist von den Meistern abgelehnt worden. An die Zimmerleute außerhalb Kölns richten wir die dringende Bitte, uns nicht in den Rücken zu fallen.

Lohnbewegung der Breslauer Paketfahrt-Angestellten. Nach Verhandlungen seitens des Verbandssekretärs Zimmer,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010802-15/fragment/page=0002

sowie der Lohnkommission der Paketfahrt-Angestellten einerseits, und den Direktoren andererseits wurde eine vollständige Einigung erzielt. Die Lohnerhöhung wurde bewilligt, zum Teil noch mehr zugebilligt, als gefordert worden war. Die Arbeitszeitverkürzung wurde im Prinzip zugestanden und soll eine Kommission im Verein mit einigen Expedienten betreffs Regelung dieser Frage, sowie der Freigabe des zweiten Sonntags, geeignete Vorschläge machen. Ein Arbeiterausschuß wird ebenfalls gewählt werden.

In Krefeld wird infolge des Ausstandes der Sammetscherer die Lage kritisch. Die Fabrikanten drohen mit allgemeiner Aussperrung.

Ausland.

Frankreich. Von einer Gewaltthat streikender Arbeiter melden Pariser kapitalistische Blätter. Danach haben in Romilly (Departement Eure) ausständige Glasarbeiter den Direktor ihrer Fabrik aus dem Bureau geschleppt und von ihm unter der Drohung, ihn in einen glühenden Schmelzofen zu werfen, die Zusage einer Lohnerhöhung erzwungen.

Die Geschichte wird sich wohl als hundstägliche Ausgeburt einer Reporterphantasie herausstellen.

Amerika. Der Streik der Stahlarbeiter ist noch nicht beendet. Die Einigungsverhandlungen sind resultatlos verlaufen. Gestern haben sich die Arbeiter der Carnegieschen Werke in Pittsburg den Streikenden angeschlossen. — In San Francisco streiken alle Schiffsverlader. Der Hafen liegt still.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 1. August 1901.

Heute abend Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins im Restaurant Drei Könige (Streicher).

Abwarten.

Die Saale-Ztg. tritt angesichts der Befürchtungen vieler hiesiger Bürger, die bewilligten 70 000 Mk. würden zur Kostendeckung beim Kaiserbesuch nicht ausreichen und es sei deshalb eine Nachforderung zu erwarten, als magistratlicher Beschwichtigungsrat auf und versichert, das sei nicht der Fall. Nun, wir wollen es abwarten. Wir haben sofort nach Bewilligung der 70 000 Mk. darauf hingewiesen, daß die Summe nicht ausreichen wird und mindestens 20 000 Mk. als nachzufordernde Summe genannt. Die Beruhigungsnotiz der Saale-Ztg. spricht für die Richtigkeit unserer Vermutung. In 4 Wochen wird man Klarheit haben.

Die wahrhaft Liberalen

sind nach der Hall. Ztg. diejenigen hiesigen Bürger, welche zwar liberal sind, aber die Petition gegen den Brotwucher nicht unterschreiben:

. . . . . Gewiß sind eine ganze Menge recht weitschauender Herren gerade unter den Liberalen, die weiter sehen können als über ihren Tisch und ihr Zimmer und über die lagerbierhplisterhaften Ausführungen der hiesigen linksfreisinnigen-demokratischen Zeitung, und diese wissen das ungeheure Geschrei des Freisinns und der Sozialdemokratie richtig zu taxieren. Diese Herren haben nicht unterschrieben und werden nicht unterschreiben. Das ist uns mehrfach bestätigt worden. Das sind die wahrhaft Liberalen, die große Fragen von großen Gesichtspunkten aus betrachten und mit denen daher auch die konservative Hall. Ztg. stets in gutem Vernehmen gestanden hat.

Diese Sorte wahrhaft Liberaler, mit welcher die Hall. Ztg. stets in gutem Einvernehmen gestanden hat, bereiden wir ob ihrer politischen Einschätzung nicht. Indessen wird sich die Hall. Ztg. schon damit abfinden müssen, daß sich vielleicht mancher der wahrhaft Liberalen unter den Unterzeichnern der Antibrotwuchererpetition befindet. Diese Leute jedoch, welche sich durch die Hall. Ztg. von ihrer Unterschrift abhalten lassen, sind ihrer wert.

Die reinliche Scheidung.

Durch die hiesige bürgerliche Presse läuft folgende Ankündigung: „Die sämtlichen hiesigen kommunalen Vereine, einschließlich Bürgerverein für städtische Interessen und Haus- und Grundbesitzerverein, im ganzen 8 Vereine mit etwa 4000 Bürgern als Mitglieder, haben ihre drei Vertreter in die sogenannte 24er Kommission zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen bestimmt und den bisherigen Vorsitzenden davon Mitteilung gemacht. Den Gewählten diene zur Nachricht, daß im August eine konstituierende Versammlung stattfindet, zu welcher rechtzeitig eingeladen werden wird. Im Herbst werden die Versammlungen der kommunalen Vereine wieder aufgenommen und dann wird auch in die Agitation bezüglich der im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen eingetreten werden. Inzwischen haben ja schon hier und da Besprechungen über die bevorstehende Kampagne stattgefunden, zur Aufstellung von Kandidaten ist es jedoch noch nicht gekommen."

Wir stehen also auch bei dieser Stadtverordnetenwahl der geschlossenen bürgerlichen Koalition gegenüber. Die Bahn ist frei. Wir wissen, woran wir sind. Der bürgerlichen steht die geschlossene Phalanx der Sozialdemokratie gegenüber. Der Kampf ist also eine reine Machtfrage. Wir werden ihn zu führen wissen.

Ein Streikpostenurteil.

Der Maurer Adolf Thumeyer von hier war vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung eines Poliers zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt und von der Anklage des Groben Unfugs freigesprochen worden, weil durch das Streikpostenstehen keine Beunruhigung hervorgerufen worden sei. Gegen die Freisprechung legte der Staatsanwalt Berufung an das Landgericht ein mit dem Hinweise, daß der Angeklagte, was notorisch sei, von morgens bis abends Posten gestanden und das dort an der Promenade passierende Publikum habe, um vorbei zu kommen, Umwege machen müssen. Der Angeklagte erklärt sich der Beleidigung für schuldig und giebt auch zu, Streikposten gestanden zu haben; er bestreitet aber mit aller Entschiedenheit, bei dem Streikpostenstehen irgend jemand belästigt zu haben. Der geladene Sergeant weiß ebenfalls davon nichts zu bekunden, daß der Angeklagte jemand belästigt habe. Es hätten aber Arbeitswillige dort vorbei gemußt, die zuweilen, um dem Angeklagten nicht in den Weg zu laufen, einen Umweg machten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 3 Tagen Haft und erblickte die Belästigung darin, daß das Publikum, um an dem Angeklagten vorbeizukommen, einen Umweg gemacht habe.

Das Arbeiter-Sekretariat

wurde im Monat Juli von 838 Personen in Anspruch genommen. Im Monat Juli 1900 wurden 639 Besucher gezählt, mithin in diesem Jahre ein Mehr von **199** Personen.

Fahrpreisermäßigungen für Turnvereine

hat der Eisenbahnminister v. Thielen den Jugend-Abteilungen derselben bei Ausflügen gewährt. Der Herr Minister hat es natürlich für selbstverständlich gehalten, daß den Jugend-Abteilungen der Arbeiter-Turnvereine dieselben Vergünstigungen zu teil werden, denn wir leben doch in dem Staate, welcher in seine Verfassung den Passus aufgenommen hat: Vor dem Gesetz sind alle Preußen gleich. Warum sollte der Eisenbahnminister nicht alle Turner gleich bewerten?

Unsere Sachsengänger

werden jetzt laut Anordnung der Regierung auf ansteckende Augenkrankheiten untersucht. Diese Augenkrankheiten deuten schon hin auf die Zustände, unter denen diese Landbevölkerung zu Hause lebt.

* **Eine Nadel** verschluckte das 4jährige Töchterchen des Arbeiters Schubert. Die Kleine wurde in die Klinik behufs event. Operation gebracht.

* **Arbeiter-Sekretariat Halle a. S., Geiststraße 21, erster Hof l.** Wochenbericht. Vom 22.—27. Juli haben das Sekretariat 161 Personen in Anspruch genommen. Von den vorgebrachten Anliegen betrafen: Unfälle 22, Arbeitsdifferenzen, Krankenversicherung je 16, Alimentation 13, Mietsstreitigkeiten 10, Privatklagen, Dienstbotendifferenzen je 8, Invalidenversicherung, Strafsachen, Naturalisation, Forderung je 7, Steuerdifferenzen, Erbschaft je 5, Gerichtskosten, Ehescheidung, Strafbefehl je 3, Veteranenpension, Warenbestellung, Armenunterstützung, Vereheliichung je 2, Offenbarungseid, Lehrlingsdifferenzen, Kaufvertrag, Pfändung, Zahlungsbefehl, Schadenersatzklage, Lebensversicherung, Namensänderung, Strafaufschub, Zwangserziehung, Gewerbeanmeldung, Austritt aus der Kirche, Adressenermittelung je 1. Erledigt wurden durch mündliche Auskünfte 116, auf schriftlichem Wege 45 Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 123, Ehefrauen 23, Witwen 8, Dienstboten, Arbeiterinnen je 3, selbständiger Gewerbetreibender 1. Von den Arbeitern waren gewerkschaftlich organisiert 75, die sich auf die einzelnen Verbände folgendermaßen verteilen: Metallarbeiter 11, Maurer 9, Bauarbeiter 7, Handels- und Transportarbeiter, Bergarbeiter je 6, Holzarbeiter, Schmiede, Fabrikarbeiter je 5, Brauer 3, Schneider, Maschinisten und Heizer, Glaser, Former je 2, Tapezierer, Buchbinder, Handschuhmacher, Buchdrucker, Sattler, Bäcker, Stuckateure, Tabakarbeiter, Steinsetzer, Konditoren je 1. Ihren Wohnsitz hatten in Halle 121, Bruckdorf, Radewell, Diemitz, Benndorf je 2, Krosigk, Dölau, Weißandt, Hohenmölsen, Wittenberg, Schlettau, Löbersdorf, Korbetha, Friedrichsschwerz, Esperstedt, Mötzlich, Passendorf, Deltzsch, Greppin, Dautzschen, Grana, Stadtfurt, Eisleben, Peitz, Groß-Rösichen, Hohenthurm, Osendorf, Lettin, Nietleben, Merseburg, Bitterfeld, Landsberg, Plötzniz, Weißenfels, Groß-Krosigk, Zweibendorf, Schafstädt je 1 der Parteien.

g. **Nietleben.** Das verbotene Sommerfest. Es passieren gar sonderbare Dinge. Der Arbeiterbildungsverein von Nietleben, der am 14. Oktober v. J. sein letztes Vergnügen gehabt, läßt durch seinen Vorsitzenden dem Amtsvorsteher mitteilen, daß am 18. August das Sommerfest dieses Vereins stattfindet. Darauf läuft folgendes Schreiben ein:

Amtsvorsteher. Zscherben, 24. Juli 1901.

Auf die gefällige Zuschrift vom 22. d. M. teile ich hierdurch mit, daß ich die nachgesuchte Genehmigung zur Veranstaltung eines Sommerfestes am 18. August im Maulschen Lokale in Nietleben nicht erteile, **da ich ein Bedürfnis hierzu nicht als vorliegend erachten kann.**

Der Amtsvorsteher.
J. V.: Heydenreich.

Eine Genehmigung des Festes ist gar nicht nachgesucht und hat der Herr Amtsvorsteher auch gar nichts zu genehmigen. Die Zuschrift erklärt sich vielleicht daraus, daß am 18. August in Nietleben ein patriotisches Turnerfest stattfinden soll. Selbstverständlich ist gegen das Vorgehen des Amtsvorstehers Beschwerde geführt.

o. **Zeitz.** In der Stadtverordneten-Sitzung am Dienstag kamen auch die Anträge des hiesigen Sozialdemokratischen Vereins zur Sprache. Näheres darüber im Bericht über die Sitzung, welcher morgen zum Abdruck gelangt.

o. **Zeitz.** Die nächste Woche ist dem hier üblichen Schützenfest geweiht. In dieser Woche können alle Geschäfte abends bis 10 Uhr, und an den beiden Sonntagen, 4. und 11. August, bis 7 Uhr abends geöffnet sein. Nutzen wird das nur sehr wenigen Geschäftsleuten bringen, denn das Publikum ist schon so an den früheren Ladenschluß gewöhnt, daß die Stadtgeschäfte zumeist leer bleiben.

o. **Zeitz.** Von Einwohnern der Gartenstraße wird darüber Klage geführt, daß die dortigen Bürgersteige kaum passierbar sind. Seit ca. 5 Wochen wird der Straßendamm, der neu gepflastert werden soll, aufgerissen. Der ganze Schutt, zumeist aus kleinen Steinen bestehend, wird nun so hingeworfen, daß die Bürgersteige davon bedeckt sind. Das Gehen darauf ist höchst beschwerlich, namentlich abends, da auch die Beleuchtung nur mangelhaft ist. Das Gehen ist dann geradezu gefährlich. Die Behörde sei deshalb auf die Mißstände aufmerksam gemacht, namentlich müßten mehr Arbeiter eingestellt werden, damit die Arbeiten vor sich gehen. Die Bewohner der Gartenstraße zahlen auch ihre Steuern, sie können deshalb verlangen, daß auch auf ihre Passage Rücksicht genommen wird.

o. **Zeitz.** Am Mittwoch vormittag gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Chaussee nach Droyßig unmittelbar am Kretzschauer Weg ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Einwohner aus Droyßig Namens Trebst fuhr dort auf seinem Rade, als plötzlich ein fünfjähriger Knabe an ihm vorbeispringen wollte. Das Kind kam mit dem rechten Fuß in das Rad, wobei ihm die große Zehe vollständig abgerissen wurde. Ob den Radfahrer die Schuld trifft, muß erst noch festgestellt werden.

o. **Zeitz.** In der Neujahrsnacht wurden auf dem hiesigen Bahnhof einige leere Wagen von zwei von Gera kommenden Maschinen zertrümmert, wobei auch der Maschinenführer Meinhardt erhebliche Verletzungen erhielt. Die Schuld für diesen Zusammenstoß traf den Assistenten Anton Will und den Weichensteller Richter. Will will sich überzeugt haben, daß das Geleise, so weit er sehen konnte, frei war und außerdem auch noch Richter gefragt haben, der ihm versicherte, daß alles frei sei. Erst hierauf habe er den Maschinen-Durchfahrtssignal gegeben. Richter hat das Signal „Frei" gegeben, da sich seiner Meinung nach der Rangierzug schon lange auf einem anderen Geleise befunden habe. Festgestellt wird, daß der Rangiermeister Kutscher den Zug beim Rangieren stehen ließ und in ein Restaurant ging. Durch den als Sachverständigen vernommenen Bahndirektor Hüttig werden Will und Richter als Schuldige bezeichnet, da sie sich hätten überzeugen müssen, ob das Geleis frei war. Will erhält deshalb vom Landgericht Naumburg 100 M. Geldstrafe, Richter dagegen 2 Wochen Gefängnis. — Warum die beiden wohl so verschieden bestraft wurden, wenn sie doch die gleiche Schuld trifft?

r. **Weißenfels.** Der Buchhalter einer hiesigen Schuhfabrik ist flüchtig geworden. Er soll Lohnlisten gefälscht und Unterschlagungen verübt haben.

Merzberg. Aufs neue verhaftet wurde der frühere Rendant der Vorschußkasse, Gerhardt. Er war bekanntlich schon einmal verhaftet, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Durch seine Schuld hat der Vorschußverein bedeutende Verluste erlitten.

Wiesenena. Vorsicht nach dem Genuß von Kirschen. Die Magd Meißner verfiel dem oft gerügten Leichtsinn und trank nach dem Genusse von Kirschen Wasser. Nach 3 Tagen verstarb das Mädchen im Krankenhause Bergmannstrost in Halle, wohin man sie zur Kur und Pflege gebracht hatte.

Gommern. Wie die Armut bestraft wird. Der Geschäftsanzeiger schreibt: „Die Passanten der Breitestraße mußten gestern Zeuge spielen, wie in der Person der Frau G. die bitterste Armut auf die Straße gesetzt wurde. Da die Frau G. auch erst in den letzten Tagen hat zwei Kinder begraben lassen, so gab selbst der ausführende Beamte, Herr L., sein Scherflein zur Stillung des Hungers. Als Grund für diese Entfernung aus dem zweimaligen Brandstichen Hause wird das, mit der Armut meist Hand in Hand gehende „Vorhandensein von Ungeziefer" genannt." — Was kümmert sich der Hauspascha um die tiefen sozialen Leiden einer Mutter, was um ihre trostlose Notlage! Möge sie betteln gehen, wenn sie hungrig ist, möge sie sich draußen bei Mutter Grün einen Stein als Kopfkissen wählen, wenn sie müde ist!

Magdeburg. Der Schiedsspruch in Sachen der Hamburger Akkordmaurer. Einer Parteiversammlung, welche in nächster Zeit stattfinden wird, legt der Vertrauensmann folgende Resolution vor: „Die Magdeburger Parteigenossen und Parteigenossinnen sehen in dem Spruch, den das Hamburger Schiedsgericht in der Angelegenheit der Akkordmaurer gefällt hat, keine den Traditionen der Partei entsprechende Entscheidung; sie mißbilligen denselben aufs entschiedenste und erwarten eine baldige Kassierung des Schiedsspruchs."

Kleine Provinzial-Nachrichten.

Auch heute rangiert die Rubrik Ertrunken unter den Unglücksfällen: Der Bäckergeselle Große in Deetz ertrank beim Baden; — der Klempner Mewes in Burg fiel beim Abkürzen des Weges nachts in die Ihle und ertrank; — in Loucha ertrank das 4jährige Söhnchen des Handarbeiters Hoffmann, als es am Ufer der Unstrut spielte. — In Magdeburg ist die Frau des Kutschers Bahn (siehe gestr. Provinzial-Chron.) den schweren Brandwunden erlegen. — In Genthin kam ein Knecht unter seinen Wagen. Er starb an den erhaltenen Verletzungen. — Erhängt hat sich in Magdeburg die Witwe Drüse. Motiv: Unheilbare Krankheit.

Versammlungsberichte.

Wittenberg.

Gewerkschaftskartell. Unsere letzte Sitzung nahm bei Anwesenheit von 13 Delegierten und mehreren Gästen, welche sich alle sehr lebhaft an der Diskussion beteiligten, einen guten Verlauf. Die Tagesordnung wurde glatt erledigt. Die Kasse schließt im 2. Quartal bei 60.48 M. Einnahme und 6.42 M. Ausgabe mit 54.06 M. Ueberschuß ab. Die Agitation für das Gewerbegericht ist so weit gediehen, daß die in Umlauf gesetzten Listen demnächst eingezogen werden und die Petition alsdann an den Magistrat abgeschickt wird; wir werden ja dann sehen, ob unsere Bemühungen um die Errichtung eines so segensreichen Instituts diesmal besser belohnt werden. Ferner faßte das Kartell den sehr wichtigen Beschluß, dem Bibliothekswesen volle Aufmerksamkeit zu widmen. Es wurde konstatiert, daß nur die Buchdrucker, Porzellan- und Holzarbeiter eine Bibliothek haben, welchem Zustande ein Ende gemacht werden muß. Ein Vorschlag des Schriftführers, welcher seine ca. 100 Nummern umfassende Bibliothek den kartellierten Gewerkschaften leihweise zur Verfügung stellt, wurde lebhaft begrüßt und die Delegierten aufgefordert, in ihren Versammlungen für Anschaffung von Büchern zu agitieren. Der Gedanke einer Vereinigung der hier bestehenden Bibliotheken wurde sehr lebhaft erörtert, doch vorläufig zurückgestellt. Hierauf beschloß das Kartell die Aufstellung einer Statistik, um über die Stärke und das Organisationsverhältnis der hiesigen Gewerkschaften Aufschluß zu erhalten. Betreffs der Streikunterstützungen kam ein Antrag zur Annahme, der besagt, daß nur vom Hauptvorstande der streikenden Gewerkschaft gezeichnete Listen in Umlauf gesetzt werden sollen. Hoffen wir, daß die gewählten Vertreter auch in Zukunft so zahlreich erscheinen, wie in der letzten Sitzung; nur so können die eines Kartells harrenden Aufgaben gelöst werden. Nächste Sitzung am 25. August. (Eing. 31. v. M.) O. W.

Aus dem Reiche.

Berlin. Auf der Kriminalpolizei erschien gestern in sehr aufgeregten Zustande der Kaufmann und Hauseigentümer Knechtel aus der Zossenerstraße Nr. 1 und stellte sich selbst mit der Angabe, daß er nach einem vorausgegangenen Streit in der Wut auf seine Frau geschossen habe. Die Polizei stellte durch eine Anfrage fest, daß Frau Knechtel, die in den Hals getroffen wurde, bereits verblutet und tot sei. Daraufhin wurde Knechtel in Haft genommen. Das Ehepaar lebte uneinig miteinander, und Zänkereien waren an der Tagesordnung.

Berlin. Der in Untersuchungshaft befindliche Agent Kühne alias „Kapitän Wilson" ist schwer nierenleidend. Hierzu hat sich noch ein so schweres Augenleiden gesellt, daß die allmähliche Erblindung zu erwarten ist. Er wird daher auf Veranlassung seines Verteidigers, R.-A. Dr. Schwindt, voraussichtlich in nächster Zeit von Moabit nach der königlichen Charitee überführt werden. Sein Leiden soll ein so schweres sein, daß der Tod ihn aller Voraussicht nach vor Strafe bewahren wird.

Hamburg. Auf dem zur Zeit Segelschiffhafen liegenden englischen Dampfer Elswick Park, brach gestern nacht Feuer aus, welches in der Ladung, Pitchpinehölzer, Baumwolle und Baumwollsaatmehl, verheerend um sich griff. Den noch beschäftigten Löschdampfern gelang die Bekämpfung und Verhütung des Ueberspringens auf andere Schiffe. Die nunmehr unter Wasser gesetzte Ladung ist anscheinend gänzlich vernichtet.

Kiel. Der Tourendampfer „Thielen" stieß im Nordostseekanal mit dem Rostocker Dampfer „Eugenie Krohn" zusammen. Beide erlitten Havarie, vermochten aber, die Fahrt fortzusetzen. Auf dem „Thielen" entstand eine furchtbare Panik, aber niemand wurde verletzt.

Danzig. Im Großen Hafen untergegangen ist am Dienstag der Dampfer Matadar, der mit Hebungsarbeiten an der Titania beschäftigt war. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Swinemünde gebracht.

Wohlau. Vatermord. In Groß-Baulwitz kam es in der Familie des Einwohners Balz infolge eines heftigen Streites zwischen Vater und Sohn zu Thätlichkeiten, bei denen der erstere erschlagen wurde.

Essen (Ruhr). Gestern nachmittag hat sich hier der Industrielle Feldmann in seiner an der Kettwäger Chaussee gelegenen Villa erhängt. Motiv: Geldnöte.

Stuttgart. Der Gottesmann Faulhaber begnadigt! Wie der Tagwacht von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist der frühere Pfarrer Faulhaber, welcher wegen der bekannten großen Betrügereien zur Verbüßung seiner 28monatlichen Gefängnisstrafe in Rottenburg war, nach Verbüßung von 14 Monaten im Wege der Gnade „vorläufig entlassen". Faulhaber, welcher vom Arzte als krank erklärt war und dementsprechend eine bessere Kost erhielt, hat auch durch weitere ihm eingeräumte Vergünstigungen ein ganz beschauliches Dasein geführt. Er trug seine eigene, keine Gefangenenkleidung, durfte sich ohne Aufsicht im Freien ergehen, wurde von den Aufsehern in zuvorkommendster Weise gegrüßt und mit „Herr Pfarrer" angesprochen und hatte zu seiner Bedienung einen anderen Gefangenen.

Stuttgart. Die Geflügelcholera in Württemberg ist im Rückgang begriffen. Ende Mai waren noch 392 Gehöfte in 47 Gemeinden verseucht, Ende Juni nur noch 191 Gehöfte in 22 Gemeinden.

Pforzheim. Anarchist Kumicz, der seiner Zeit das Attentat auf den Bankier Heilbronner in Stuttgart verübte, wegen dessen er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010802-15/fragment/page=0003

wurde, ist, nachdem er 16 Jahre verbüßt und sich in dieser Zeit 800 Mark erspart hat, entlassen worden. Kumicz ist ein sehr begabter Kunstschreiner und will sich als solcher künftig in Wien seinen Unterhalt erwerben.

Vermischtes.

* **Vom Hans Blum.** Aus Rheinfelden im schweizerischen Kanton Aargau wird uns geschrieben, daß der jetzt dort wohnende Hans Blum infolge der ihn durch den Leipziger Bankkrach getroffenen Verluste geistig so gestört worden ist, daß er einer Heilanstalt übergeben werden mußte.

* **Jules Verne**, der in Amiens wohnende bekannte Schriftsteller, hat in jüngster Zeit vollständig sein Augenlicht eingebüßt.

* **Aus Rache** zündete der Arbeiter Brudeck in Aussitz in Oestreichisch-Schlesien das Anwesen seines Schwiegersohnes an, tötete diesen und seine eigene Frau und verwundete sich dann selbst tödlich.

* **Erwischte Eisenbahnräuber.** In Rußland sind in der letzten Zeit verschiedentlich Eisenbahnzüge von Räubern überfallen und geplündert worden. Nunmehr ist es der Gendarmerie gelungen, 22 Personen von der Bande, die während der Fahrt auf Güterzüge der Moskau-Jaroßlawer Bahn sprangen, dabei das Fahrpersonal angriffen und durch Schüsse verletzten, zu verhaften.

* **Eine 107 Jahre alte Frau,** Namens Lemmer, welche von einem Lastwagen überfahren worden war, verstarb zu Wirballen (Russisch-Polen) an den Folgen dieses Unfalls.

* **Bei dem vorgestrigen Gewitter** sind in Frankreich zahlreiche Menschenleben zu beklagen gewesen. In dem Lager von Coetquidau wurden zwei Artilleristen, welche an einer Festungsmauer Schutz gegen das Unwetter gesucht hatten, vom Blitze getroffen und getötet, ein dritter wurde gelähmt. In dem Grenzdorfe Camp de Benal sind 7 Personen auf einem öffentlichen Platze durch Blitzschlag getötet worden. In Ribas wurden ebenfalls zwei Personen vom Blitze erschlagen.

* **Nach Pariser Muster** beginnen auch die Antwerpener Droschkenkutscher ihre Pferde zum Schutz gegen die Sonne mit mächtigen Strohhüten zu versehen. Am Donnerstag erschienen die ersten Gäule in diesem Aufputz, natürlich zum allgemeinen Jubel der Jugend. Thatsächlich sieht der durch ein um den Hals geschlungenes Band befestigte Pferdehut mit seinen beiden Oeffnungen für die Ohren recht drollig aus, indes scheinen die Tiere sich unter dem schützenden Strohdach recht behaglich zu fühlen. Da die Pferde leicht dem Sonnenstich ausgesetzt sind, dürfte sich die neue Mode bald Bahn brechen.

* **Die Bezeichnung „Herr" auf Adressen wegzulassen,** wird als Beleidigung aufgefaßt und als solche bestraft. Im März hat nämlich das Schöffengericht in Meerane einen Bauunternehmer wegen Beleidigung zu 20 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Haft verurteilt, weil der Angeklagte dem Kläger, einem Glauchauer Bankier, eine Postkarte gesandt hatte, auf deren Außenseite er die Bezeichnung „Herr" weggelassen hatte. Auch das Berufungsgericht ist der Ansicht des Schöffengerichts beigetreten und hat deshalb die hiergegen eingelegte Berufung verworfen.

* **Ueber einen kostspieligen Käse** schreibt man der Frkf. Ztg. aus Zürich: Kürzlich machte der Zürcher Limmatklub eine Wasserfahrt nach Straßburg. Wie nun vor jetzt 325 Jahren auf dem von Fischart besungenen „Glückhafften Schiff" ein Topf mit Hirsebrei mitgeführt wurde, ähnlich führten die Mannen des Limmatklubs auf ihrem Waidling auch etwas Eßbares, allerdings etwas Kaltes, nämlich einen Käse mit, um ihn mit den Straßburger Freunden in der wunderschönen Stadt zu verzehren, wie man es weiland mit dem Hirsebrei gemacht. Die Presse nahm von der Käse-Axung Notiz, wie sich zeigen sollte, zum Schaden der Zürcher. Auf dem Heimwege, den man zu Land mit der Eisenbahn antrat, machten die Teilnehmer der Fahrt zu Freiburg i. Br. Halt. Kaum waren sie am Bahnhof ausgestiegen, als auch schon, so wird erzählt, zwei Landjäger herankamen und den Vorsteher des Klubs nach dem Zollamt zitierten. Dort wurde dem verblüfften Eidgenossen eröffnet, daß man den Käse unverzollt nach Deutschland gebracht und also gegen das Gesetz gesündigt habe. Alle Vorstellungen, welcher Art der Käse-Export gewesen sei, fruchteten nicht und nicht eher konnte der Zitterte abreisen, bis er 400 Mark, die ihm von befreundeter Seite in Freiburg vorgeschossen wurden, hinterlegt hatte. Mit gemischten Gefühlen reiste man dann heimwärts der Schweizergrenze zu. In Zürich angelangt, wurde ein Konzilium abgehalten, dessen Ergebnis die Abfassung eines Schreibens an die badische Zollbehörde war, worin um Absolution von der begangenen Zollsünde, d. h. um Befreiung vom Zoll und von Zollbuße gebeten wurde. Ob es etwas helfen wird? Einweilen mag man sich notieren, daß die Züricher Käsefahrt im Juli A. D. 1901 stattgefunden hat.

* **Ein Hünengrab** wurde jüngst, wie Die Natur mitteilt, in der Nähe von Pritzwalk eröffnet. Im Volksmunde ging die Sage, daß in diesem Grabe ein König in einem dreifachen Sarge ruhe. Der Grabhügel ist rund und hat einen Umfang von etwa 300 Schritt bei einer Höhe von 11 Metern. Er ist von einer äußeren Steinsetzung umgeben, und zu seinem Bau sind etwa 30000 Kubikmeter Erde erforderlich gewesen. Der hineingetriebene Stollen traf zufällig den Eingang der Grabkammer. Diese wird von neun großen erratischen Blöcken gebildet, die mit der flachen Seite nach innen stehen und eine Höhe von ½ bis 2 Meter haben; da sie von verschiedener Breite sind (0,50 bis 0,96 Meter), so entsteht ein unregelmäßiger neuneckiger Raum, über den sich eine Decke wölbt, die, anfänglich aus erratischen Blöcken hergestellt, nach Art der pelasgischen Gewölbe erbaut ist. Die Fugen zwischen den senkrechten Blöcken sind mit kleinen Steinen ausgesetzt, die Wand ist mit einem Mörtel aus Thon und Sand abgeputzt, und an ihr ist mit roter Farbe ein teppichähnliches Muster dargestellt. Im Innern der Grabkammer standen drei Urnen aus Thon, eine große und zwei kleine. Die große hatte einen Deckel, und in ihr stand eine aus Bronze getriebene Urne, welche die Knochenreste eines Mannes und eines Hermelins enthielt. In den beiden kleineren Urnen befanden sich Reste weiblicher Personen, vermutlich Herrin und Dienerin. An der Wand der Kammer lehnte ein Bronzeschwert, und in den Gefäßen lagen ein Bronzekelch, sowie Messer und kleinere Schmuckgegenstände aus Bronze und Eisen als Beigaben. Der Fund verweist auf die Anfänge der Bronzezeit um das Jahr 1000 v. Chr. Der gewaltige Bau und die Beigaben lassen erkennen, daß man es hier mit dem Grabe eines Königs zu thun hat.

Letzte Nachrichten.

Paris, 1. August. Aus Chambery wird über eine neue Spionageaffaire berichtet: Die französischen Militärbehörden haben einen Soldaten verhaftet, welcher die Pläne der Festungsbatterien von Montmelion an Italien verkauft haben soll. Im hiesigen Kriegsministerium erklärt man, keinerlei Einzelheiten über diese Angelegenheit zu besitzen.

London, 1. August. Die Times berichten, der französische Gesandte habe Li-Hung-Tschang um eine Konzession zum Bau einer Eisenbahn zwischen Paotingfu und Tientsin ersucht.

— Aus Shanghai wird gemeldet: Die Nord-China Daily News erklären, die kaiserlichen Dekrete, welche die Rückkehr des Hofes nach Peking andeuteten, seien nur zu dem Zwecke veröffentlicht worden, die Verbündeten irrezuführen. Die hohen Beamten in Peking treffen in aller Stille ihre Vorkehrungen zur Uebersiedelung nach Singanfu.

— Daily Mail berichtet aus Amsterdam: Der Besuch Krügers bei Mc. Kinley ist nunmehr festgestellt. Krüger wird sich Mitte September nach den Vereinigten Staaten einschiffen. Das amerikanische Burenkomitee ist bereits von dem Besuch informiert worden.

— Die tägliche Verlustliste der Engländer in Südafrika betrug für gestern: 8 Mann tot, 13 verwundet, 1 vermißt.

Rom, 1. August. Seit gestern nachmittag 4½ Uhr befindet sich Crispi im Todeskampf. Alle Besucher haben die Villa Lina verlassen, nur die Familie und die intimen Freunde umstehen das Sterbebett.

Budapest, 1. August. Im ganzen Lande werden große Trauerkundgebungen für Szilagyi veranstaltet. Alle Blätter erscheinen mit Trauerrand, alle Gebäude sind schwarz beflaggt. Freitag findet trotz der Sommerferien eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt und nachmittags erfolgt die Beisetzung auf Staatskosten in einem Ehrengrab neben dem Mausoleum Deaks. Die Obduktion ergab als Todesursache Gehirnschlag.

Teuchern.

Nächsten **Sonntag,** den **4.** August, werden hier die **Petitionslisten gegen den Brotwucher** weiter in Umlauf gebracht. Es ist wohl Pflicht eines jeden Genossen, sich daran zu beteiligen, damit auch wir hier in Teuchern massenhaft Unterschriften sammeln, was wohl nicht schwer sein wird, wenn sich alle Genossen die Mühe geben und die Listen ordentlich vorlegen. Diesmal muß die Arbeit gründlich ausgeführt werden, wenn sie einen Erfolg haben soll. Es findet dieserhalb **Sonnabend abend** im **Grünen Baum** eine **Besprechung** statt und werden die Listen gleich verteilt. Unsere Parole muß jetzt sein: Auf zum Kampf gegen den Brotwucher! W. Otto.

Briefkasten der Redaktion.

A. H., hier. Wir haben nicht nur die Aufgabe der Kritisierung, sondern auch der Orientierung. Und von diesem Gesichtspunkte aus haben wir das Programm für den Kaiserbesuch in unserem lokalen Teile aufgenommen. Daß in dieser Beziehung nicht zu viel geschieht, dafür lassen Sie uns sorgen.

Ed. H. Vor dem 39. Jahre dürfen Sie nicht zurückkehren. (§ 111, Ziffer 18 der Wehrordnung.)

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Nord, Burgstraße 38), 31. Juli.

Aufgeboten: Der Arbeiter Pötzsch und Emma Zschoerneck (Saalestraße 5).

Geschließungen: Der Aufseher Guilland und Martha Arndt (Am Kirchthor 26 und Albrechtstraße 26). Der Maler Eule und Luise Schulze (Ackerstraße 7 a. Fleischerstraße 27).

Geboren: Dem Schneider Timmel eine T. (Albrechtstraße 24). Dem Feuerwehrmann Henschel ein S. (Herderstraße 5). Dem Steinsetzer Lenz eine T. (Hardenbergstraße 37). Dem Rangierer Langbein ein S. (Angerweg 8). Dem Maschinenmeister Ackert ein S. (Blumenthalstraße 25).

Gestorben: Des Klempner Allmann S., 2 Mon. (Ackerstraße 1). Des Tischler Günzerodt T., 3 Mon. (Leipzigerstraße 27). Des verstorb. Schneider Wiemer S., 9 J. (Diakonissenhaus). Des Kaufmann Bezel S., 1 Mon. (Große Brunnenstraße 28).

Halle (Süd, Steinweg 2), 31. Juli.

Aufgeboten: Der Eisendreher Schwenzer und Bertha Engelke (Jakobstraße 43 und Brudderlerstraße 7). Der Kaufmann Stute und Helene Hennicke (Schulstraße 1). Der Monteur Bardelt und Bertha Bauch (Halle und Berka a. d. Ilm).

Geboren: Dem Arbeiter Grimmer eine T. (Königstraße 70). Dem Arbeiter Wendisch eine T. (Dieskauerstraße 14). Dem Arbeiter Preiß eine T. (Steg 8).

Gestorben: Des Schlosser Zimmermann T., 2 W. (Krukenbergstraße 9). Des Maurer Ottmann Ehefrau, 34 J. (Klinik). Des Zimmermann Drechsler S., 2 Mon. (Kapellengasse 7). Des Arbeiter Zohl S., 11 Mon. (Schlachterstraße 16). Des Handelsmann Martz Ehefrau, 54 J. (Klinik). Des Geschirrführer Glöckner T., 1 J. (An der Baderei 3). Der Kutscher Schulze 43 J. (Prinzenstraße 11). Der Maurer Lange, 26 J. (Klinik). Der Arbeiter Kopp, 66 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Des Schmied Lemes S., 6 Mon. (Dieskauerstraße 15). Des Arbeiter Tonnschöler S., 1 J. (Gerberstr. 13). Des Schmied Göthe S., 1 J. (Kleiner Sandberg 14). Des Agent Komalak S., totgeboren (Dieskauerstraße 2). Des Heizer Pitschke T., 5 J. (Delitzscherstraße 11). Des Maurer Brandenberger S., 1 Mon. (Thorstraße 37). Der Kaufmann Friedrich, 42 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Der Gefreite Hoffmann, 24 J. (Garnisonlazarett). Der Kupferschmied Dornbusch, 67 J. (Delitzscherstraße 6). Der Schmied Härtel, 47 J. (Nikolaistraße 6). Die Witwe Heinze, 81 J. (Barfstraße 20).

(Zur Anmeldung im Standesamt ist Legitimation erforderlich. Steuerzettel sind ausgeschlossen.)

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
Geiststraße 21, 1. Hof rechts.
Geöffnet nur Werktags von 9½—1½ und 4—8 Uhr.
Unentgeltliche Auskunftserteilung in gewerblichen Streitigkeiten, über Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeitersuchz, Vereins- und Versammlungsrechtsowie über das Fabrikinspektorat u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weißmann in Halle.

Sozialdemokratischer Verein Streckau.
Sonntag den 4. August nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Glück auf" zu Streckau
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Steuereinnahme. 2. Der Kreistag zu Weißenfels und die Wahl der Delegierten dazu. 3. Wahl eines Vorsitzenden. 4. Verschiedenes.
Die Mitglieder, welche noch Bibliotheksbücher haben, werden ersucht, selbige sofort abzuliefern. **Der Vorstand.**
Gäste haben Zutritt.

Gewerkschafts-Fest Naumburg.
Sonntag den 18. August nachmittags 3 Uhr
Ausflug nach dem Flemminger Holze
(3. Schichtstand).
Abmarsch von dem Michaelisthor mit Musik. Dortselbst **Konzert, Kinderbelustigungen aller Art, Turnspiele** ausgeführt vom Turnverein „Gut Heil", abends **Ball im „Schwarzen Adler".**
Es ladet ergebenst ein **Das Komitee.**

Verein deutsch. Schuhmacher Weissenfels
Sonntag den 4. August in der „Zentralhalle"
Sommer-Vergnügen
bestehend in **Tanz und Preisschießen.**
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Die Mitglieder sowie Freunde des Vereins sind hierdurch freundlichst eingeladen.
Gleichzeitig sei auf die **Mitglieder-Versammlung** am Sonnabend den 3. August aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung steht: „Die Berichte der preußischen Gewerbeinspektion vom Jahre 1900".
Die Ortsverwaltung.

Zoologischer Garten, Halle.
Entree 50 Pf. Kinder 30 Pf.

Achtung! Achtung!
Sonntag den 4. August findet in **Eulenau** das
Erntefest
statt, wozu sämtliche Genossen, Freunde und Gönner eingeladen werden.
Für beste Speisen und Getränke ist gesorgt. Es ladet ergebenst ein
Genosse R. Siegert, Gastwirt in Eulenau bei Torgau.

Naturheil-Anstalt Gross-Jena
bei Naumburg a. S., Thüringen, behandelt mit vorzüglichen Heilerfolgen
alle Krankheiten, besond. veraltete Leiden. Mäßige Preise.
Prospekt frei.
Näheres auch Halle-Giebichenstein, Friedenstraße 28.

Wehlitz.
Sollten durch plötzlichen Expedientenwechsel Abonnenten das Blatt nicht erhalten haben, so bitten wir den Genossen
Friedrich Hordorf
sofort zu benachrichtigen, damit dasselbe zugestellt werden kann.
Die Preßkommission von Schkeuditz.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Zeitz.
Sonnabend den 3. August abds. 8½ Uhr bei Schindler
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Vortrag über: Die kommende wirtschaftliche Krise und die Stellung der Arbeiter dazu. Ref.: Koll. **Leopoldt.** Verbandsangelegenheiten. Die Versamml. wird pünktl. eröffnet. Zahlr. Besuch erw. Die Ortsverwalt.

Walhalla-Theater.
Direktion: **Richard Huberi.**
Donnerstag den 1. August
Wieder-Eröffnung!
The Gobelins, Maler u. Lumpensammler. (Neu! Orig.!) — Mr. **Ernst Perzinx** mit seinen **Akrobaten-Affen.** (Sensationell!) — Die drei **Toscanis,** gymnast. Pantomimisten. — **Les 2 Mattignolles,** musikalische Fantasten. — Herr **Louis la Chapelle,** Bauchredner m. automatischen Figuren. — Die Schwestern **Alexandrine u. Lucie,** Equilibristinnen auf den schwebenden Doppel-Trapez. — Fräulein **Lucie Dumont,** Gesangs-Soubrette. — Herr **Moritz Heyden,** Original-Gesangs-Humorist. — **Jules Greenbaums** Amerikanischer Bioskop mit seinen lebenden sensationellen Photographien.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag **Schlachte-Fest.**
Franz Heilmann,
Zeitz, Nikolaistraße 6.

Neue u. gebr. Möbel,
größte Auswahl, billigste Preise.
Ganze Ausstattungen!
durch Gelegenheits-Einkäufe billigst.
M. Schemmel
Rathausstr. 8.

Apollo-Theater.
Letzter Sommerspielplan.
The Luri-Luris, Diabolische Exzentriks. — **Seppl Werner,** Humorist. — **Bertho Beloni,** Soubrette — **Hochberg-Duo.** — **Margarete Fantaska,** Operetten-Soubrette. — **Excelsior-Trio,** Wiener Walzer-Tänzer.
In Vorbereitung:
Auf Tod und Leben.
Urkom. Ensemble.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
Bei ungünst. Witterung im Saale.

Freitag **Schlachte-Fest.**
J. Banse,
Advokatenstraße 9a.

Freitag **Schlachtefest.**
H. Thelle, Zeitz, Schützenstraße.

Morgen Freitag fr. Wurst u. Bratwurst.
F. Bermich, Zeitz, Mittelstr.

Privat-Mittagstisch p. Woche 3 Mk.
Witwe **Richter,** Zinksgartenstr. 15, II.

Spiegel-Vertikows
6fäulig nur 45 Mk. Kleiderschränke v. 19½ Mk. an, Vertikows von 30 Mk. an, Tische von 8 Mk. an, Spiegel 3 Mk., Stühle von 2½ Mk. an.
Neue Sofas von 25 Mk. an.
In eigener Werkstatt angefertigt unter Garantie. Ansicht gern gestattet.
S. Rosenberg, Geiststr. 21, I.

Kaufe j. Kanarienhähne 1. Brut

gut angemauert u. Weibchen zum höchsten Preis den 2. u. 3. August, Freitag u. Sonnabend, Gasthof Stadt Leipzig, Leipzigerstraße.
J. Tischler
aus Magdeburg.
Anst. Schlafst. off. Wilhelmstr. 4, H. II.

Bettfedern
beste, doppelt gereinigte Ware,
fertige Betten, Inlets,
Bezüge,
Tafel- und Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher etc.
empfehlen zu sehr billigen, festen Preisen
Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstraße 23.

Restaurant Trist- u. Böckstr.-Ecke.
Sonnabend und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln.
Es ladet ergebenst ein
Otto Gareis.

Glace-Handschuhe, Leinenwäsche, Hosenträger, Krawatten, Herrenhüte, Schülermützen empfiehlt
Max Matthes, Zeitz, Nikolaistraße 6.

Grudeöfen
in allen Preislagen, schon von **5.50 Mk.** an, empf.
C. Feustel,
Schlossermeister,
Herrenstraße 19.

Dienstag abend 8 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder u Schwager, der Schmied
Paul Härtel
im Alter von 48 Jahren.
Um stille Teilnahme bittet
Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219010802-15/fragment/page=0004